

# **Schwerpunktveranstaltung „Gewaltschutz in familiengerichtlichen Verfahren“**

17.02.2025, Düsseldorf

Referentin: Richterin am Oberlandesgericht Dr. Petra Volke, Köln

**TOP 1**  
**Hintergründe**

# Rechtsgrundlagen

## für einen effektiven Gewaltschutz in familiengerichtlichen Verfahren

- **UN-Konventionen:** Kinderrechte, Frauenrechte, Behindertenrechte
- **Europäische Menschenrechtskonvention:** Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit, auf Schutz vor Erniedrigung und vor Diskriminierung, auf Familienleben (Art. 2, 3, 8, 14 EMRK)
- **Art. 2 Abs. 1, 2, 6 Abs. 2 GG**
- **Die Istanbul-Konvention**
  - **Im Rang eines Bundesgesetzes!**
- **Weitere Rechtsquellen:**
  - Gewaltschutzrichtlinie der EU
  - Landeskinderschutzgesetz
  - Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)

# Was regelt die Istanbul-Konvention?

- Sie regelt den Begriff **häusliche Gewalt**, Art. 3b:
  - körperliche, sexuelle, psychische oder wirtschaftliche Gewalt
  - im familiären Umfeld oder zwischen (Ex-)Partner:innen
- Sie regelt speziell den **Handlungsauftrag** für die Familiengerichtsbarkeit:
  - Inhaltlich: Häusliche Gewalt muss bei **Entscheidungen über das Besuchs- und Sorgerecht** berücksichtigt werden, Art. 31 I
  - Die **Rechte und die Sicherheit** von Opfer und Kindern dürfen bei der Ausübung des Sorge- und Umgangsrechts nicht gefährdet werden, Art. 31 II
- Sie regelt **allgemeine Verpflichtungen** für alle Fachbeteiligten:
  - effektive **Risikobewertung**, Art. 51 IK
  - Behördenübergreifenden **Zusammenarbeit**, Art. 18 II
  - Bereitstellung geeigneter, auch behördenübergreifender, **Aus- und Fortbildung**, Art. 15

# Konsequenzen für die Familiengerichtsbarkeit

- Notwendigkeit der Vornahme von **Risikobewertungen**
- Aus- und **Fortbildung** zum Thema
  - Auch interdisziplinär und behördenübergreifend
- **Sicherstellung** des Schutzes der Sicherheit und der Rechte von Kindern und Opfern in Kindschaftsverfahren
  - durch Standardisierung
  - durch die **Verfahrensgestaltung**
  - durch den Inhalt der **Entscheidungen**
- **Berücksichtigung** einer Historie häuslicher Gewalt bei der Frage, wie das Sorgerecht und Umgang auszugestalten sind
- Notwendigkeit der **Kooperation** zwischen den fachbeteiligten Behörden

# Ideen zur Umsetzung dieses Handlungsauftrages

## 1. Gewaltscreening

➤ **Ziel:** Früherkennung von Gewalt für besseren Schutz

## 2. Verfahrensgestaltung in Fällen häuslicher Gewalt

➤ **Ziel:** Einheitlichere Handhabung gleichgelagerter Fälle für mehr Rechtssicherheit und besseren Opferschutz

## 3. interdisziplinäre Aus- und Fortbildung

➤ **Ziel:** Sensibilisierung und einheitliche Standards für Fachkräfte

## 4. Kooperation und Vernetzung

➤ **Ziel:** Austausch und Abstimmung zwischen relevanten Institutionen

## **TOP 2**

**Standardisierte Risikoanalyse durch das Familiengericht bezüglich häuslicher Gewalt („Gewaltscreening“), Art. 51 IK**

# Hintergrund I: Explanatory report zu Art. 51/GREVIO-Bericht Deutschland

- GREVIO fordert die deutschen Behörden auf, Folgendes sicherzustellen:
  - „**systematische und geschlechtersensible Risikobewertung** in allen Fällen von Gewalt nach der IK“
  - Ein Sicherheitsmanagement als Standardverfahren für alle beteiligten Stellen
  - einen effektiven behördenübergreifender Ansatz für eine solche Risikobewertung zu wählen, um .... zu gewährleisten, dass.....
  - die Rechte und Bedürfnisse von Kindern, die Zeugen von Gewalt in Paarbeziehungen sind, geschützt werden“
- Risikoanalysen müssen in **allen Bereichen von Verfahren, systematisch und immer** stattfinden (GREVIO-Bericht Deutschland, Rn. 306)
- **GREVIO rügt: Kinder** werden bei Risikoanalysen fast nicht berücksichtigt (GREVIO-Bericht Deutschland, Rn. 308)
- Die IK fordert: Sicherheitsrisiken, denen ein bestimmtes Opfer ausgesetzt ist, sind **von Fall zu Fall** nach einem **standardisierten Verfahren** und in Zusammenarbeit und Koordinierung mit anderen Behörden durchzuführen (explanatory report)

## Hintergrund II: Rspr. EGMR

- **Zweck der Risikobewertung** ist es, die zuständigen Behörden in die Lage zu versetzen,
  - das festgestellte Risiko zu bewältigen und
  - den Opfern koordinierte Sicherheit und Unterstützung zu bieten (EGMR)
- die zuständigen Behörden müssen
  - „eine eigenständige,
  - proaktive und
  - umfassende Risikobewertung durchführen“,
  - „idealerweise unter Verwendung **standardisierter**, international anerkannter und **forschungsbasierter Instrumente** mit vorab festgelegten Fragen, die die Behörden systematisch stellen und beantworten sollten“ (EGMR)

# Gewaltscreening: warum sinnvoll?

## 1. Schutz und Prävention:

- Gewaltopfer und Kinder **frühzeitig** schützen (Art. 31 II)
- Risiken häuslicher Gewalt dadurch **besser bewerten** (Art. 51) und **Maßnahmen ableiten** durch
  - die Verfahrensgestaltung, Art. 31 II
  - den Inhalt der Entscheidung, Art. 31 I

## 2. Anwendungsbereich

- Kindschaftsverfahren
- Verfahren nach dem GewSchG?

# Was würde sich durch ein Gewaltscreening ändern?

Durch ein Gewaltscreening könnte das FamG

- **verfahrensleitende Maßnahmen** in Form von getrennter Anhörung/Erörterung der Beteiligten zum Schutz der Opfer und Zeugen anordnen,
- die **Geheimhaltung** von Adressen frühzeitig anordnen,
- frühzeitig die nach § 26 FamFG erforderlichen **Ermittlungsmaßnahmen** einleiten, insb. Akten anfordern
- Nicht auf eine einvernehmliche Lösung nach **§ 156 I FamFG** hinwirken,
- das **JA frühzeitig informieren**, so dass eine passgenauere Mitwirkung möglich ist, die den Opfer- und Zeugenschutz und die Möglichkeit der Täterarbeit auslöst
- bei der **inhaltlich zu treffenden Entscheidung** besser beurteilen, ob es eine Historie häuslicher Gewalt gibt und eine sicherere Prognoseentscheidung treffen

# Gewaltscreening: Wie könnte es umgesetzt werden?

## 1. Fragebogen entwickeln

- Online verfügbar bei Gerichten, Jugendämtern, Polizei, Frauenhäusern

## 2. Automatisierte Abfrage z.B. bei

- der Aufnahme von Beratungen durch das JA
- der Versendung der Terminladung für den frühen ersten Anhörungstermin
- Anzeigenerstattung bei der Polizei bzgl. Delikte, die in dem Bundeslagebild des BKA im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt geführt werden
- Aufnahme ins Frauenhaus

## 3. Sonstige Möglichkeiten?

**TOP 3**

# **Verfahrensgestaltung in Fällen häuslicher Gewalt**

# Notwendigkeit der Standardisierung?

- Notwendigkeit wegen Art. 51, 31
- EGMR:
  - „In der einschlägigen internationalen Literatur besteht Einigkeit darüber, dass **umfassende rechtliche und andere Maßnahmen** erforderlich sind, um den Opfern häuslicher Gewalt wirksamen Schutz und Sicherheit zu bieten.“
  - „Wenn Kinder betroffen sind, sollten die Kinderschutzbehörden sowie Kinderbetreuungseinrichtungen **so schnell wie möglich informiert** werden (Art. 51 IK). Eine angemessene präventive Reaktion erfordert häufig die Koordinierung zwischen mehreren Behörden“
- GREVIO-Bericht Deutschland:
  - „Die Realität muss unter Berücksichtigung des **besonderen Kontexts häuslicher Gewalt** bewertet werden“
  - GREVIO rügt die **Vielzahl unterschiedlicher Verfahren** ohne ausreichende Standardisierung
  - „GREVIO bedauert dass die proaktive Herangehensweise wie in München nicht in anderen teilen Deutschlands übernommen wird“.
  - „Auch gibt es **keine bundesweiten Richtlinien....**“
  - „Es ist von herausragender Bedeutung, dass die **Verfahrensgestaltung** nicht zu einer sekundären Viktimisierung führt“
  - „Klare Protokolle und Leitlinien sollten erstellt werden, um die Standards festzulegen, die das Personal in seinem jeweiligen Bereichen zu befolgen hat...“.

# Mögliche Ziele einer landesweiten „Handreiche“

- **Sichtbarmachung** von **unterschiedlichen Formen von Gewalt**
  - Gewalt während/nach der Beziehung
  - Strukturen („Spiralentwicklung“ von Gewalt)
  - Auswirkungen auf Kinder
- Hinweis auf **rechtliche Möglichkeiten des FamFG** zur Umsetzung von Art. 31 II IK
- Dadurch:
  - **Vereinheitlichung** des Umgangs mit häuslicher Gewalt **auf Landesebene** für
    - Bessere Vorhersehbarkeit rechtlichen Handelns
    - Effizientere Verfahrensgestaltung
    - besserer Opferschutz
    - Vermeidung von sekundärer Viktimisierung
  - **Unterstützung** eines rechtlich und fachlich aufeinander abgestimmten, standardisierten und koordinierten Handelns der Fachbeteiligten
- **Adressaten:**
  - Familienrichter:innen
  - andere im Bereich des Kinderschutzes tätigen Fachkräften/Kooperationspartner:innen

# Inhalt und Grenzen möglicher **Handreichungen**

- **Möglichkeiten:**

- Möglichkeit der **Zusammenführung bestehender Leitfäden?**
- „**kleine**“ Handreiche mit Hinweisen, welche Behörden ggf. zu informieren sind und welche Aspekte bei der Verfahrensgestaltung relevant sein könnten
- „**große**“ Handreiche, die zudem Informationen zu Begriffsbestimmungen/Abgrenzungen enthält, z.B. Formen von Gewalt, insb. nach Art. 3b IK, Opferbegriff, Begriff „Zeuge“ nach Art. 31 IK, **Abgrenzung** Gewaltbegriff IK und Kindeswohlbegriff des BGB, Gewaltbegriff von Hochstrittigkeit
- **Alternativen?**

- **Hervorhebung, dass**

- die Handreiche selber **keine Handlungsvorgaben** setzt
- nicht verpflichtend ist (Beachtung von Art. 97 I GG) und damit
- (natürlich) jeder Fall individuell zu ermitteln und gestalten ist

- Wie verschafft man einem Leitfaden **Bekanntheit?**

**TOP 4**

**(interdisziplinäre) Aus- und Fortbildung für  
Fachkräfte in der Justiz**

# Notwendigkeit (interdisziplinärer) Fortbildungen

- Verpflichtung ergibt sich direkt aus **Art. 15 IK**
- GREVIO fordert (GREVIO-Bericht Deutschland):
  - „Fortbildungen müssen sicherstellen, dass **alle Formen geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt abgedeckt** werden und **wie man sie erkennt.**“
  - „Sie müssen die **Rechte und Bedürfnisse von Opfern** umfassen und wie man Gewalt vorbeugt ....“
  - „.... sicherzustellen, dass alle Fachkräfte, die mit Opfern oder Tätern aller Formen von Gewalt eine **systematische** und **verpflichtende** Aus- und Fortbildung **zur Erkennung alle Formen von Gewalt gegen Frauen** erhalten und ...
  - „den Fokus auf die Menschenrechte, Sicherheit, individuelle Bedürfnisse, Vorbeugung und Vermeidung von sekundärer Viktimisierung legen.“
  - „Eine solche Schulung sollte... in enger Zusammenarbeit mit **regionalen und lokalen** Behörden ....entwickelt werden...“.
  - GREVIO und CEDAW haben ihre Besorgnis geäußert, dass „in der Gerichtsbarkeit immer noch geschlechtsspezifische Stereotypen zu finden sind und dass **Fortbildungen in das Befinden von Richtern** gestellt wird“

# Ziele (interdisziplinäre) Fortbildungen

## 1. Ziele

- **Umfassendes Verständnis** von geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt
- „Aktualisierung“ des **eigenen Verständnisses** von der Problematik
- Dadurch:
  - Besserer **Opferschutz** durch umfassendes Wissen
  - Vermeidung von sekundärer **Viktimisierung**
  - Erreichung **einheitlicher Standards** bei den unterschiedlichen Fachbeteiligten

## 2. Themen

- Gewaltbegriffe
- Ursachen und Folgen von häuslicher Gewalt
- Folgen miterlebter und selbsterlebter Gewalt
- relevante Rechtsgrundlagen
- Aufklärung über Inhalt und Ziel der Arbeit der verschiedenen Fachbeteiligten

# Ideen zur Umsetzung

- Bezirkliche (z.B. je OLG Bezirk) **fachübergreifende Veranstaltungen** zum Grundwissen bzgl.
  - Istanbul-Konvention
  - Begriff „häusliche Gewalt“
  - Ursachen und Folgen häuslicher Gewalt
- (Interdisziplinäre) Veranstaltungen an der **JAK**
  - Online
  - Präsenz
- **Behördeninterne Veranstaltungen** bei den Fachbeteiligten
  - Abdeckung des eigenen speziellen fachlichen Bedarfs
  - Wissensvermittlung über die Arbeitsweise der anderen Fachbeteiligten
- **E-learning Elemente** bekannter machen und hierfür **Freistellung** von der Arbeitszeit
- **Weitere Ideen?**

# **TOP 5**

## **Kooperation und Vernetzung**

# Notwendigkeit

- Explizite Nennung in **Art. 18 Abs. 2 IK**
  - „... wirksame **Zusammenarbeit** zwischen allen einschlägigen staatlichen Stelle, einschließlich Justiz“
- GREVIO-Bericht Deutschland zu **Art. 51**:
  - „Notwendigkeit der Risikoanalysen durch standardisierte Verfahren und in **Kooperation**“
  - Die Regierung muss sicherstellen, „dass ein effektiver überbehördlicher Ansatz zur Risikoanalyse herbeigeführt wird“
- GREVIO-Bericht Deutschland zu **Art. 31**:
  - „GREVIO hebt die Wichtigkeit von überbehördlicher Zusammenarbeit in Kindschaftsverfahren hervor in Fällen von Gewalt“
  - „nur wenn es einen aktiven Austausch von Informationen zwischen den Behörden gibt, können Vorfälle häuslicher Gewalt adäquat in Kindschaftsverfahren berücksichtigt werden“
  - „Der Austausch von Informationen **durch überbehördlicher Zusammenarbeit, basierend auf Richtlinien** versetzt Richter:innen in die Lage, diejenigen Personen in Kindschaftsverfahren zu erkennen, die durch Gewalt beeinträchtigt sind, so dass klar wird, dass diese Personen mangels Gleichgewicht der Kräfte ggf. nicht in der Lage sind, einvernehmliche Lösungen zu treffen“

# Wichtig für

- **Zusammenführung** unterschiedlicher professioneller Perspektiven
- gleiches **Gewaltverständnis**
- **Qualitätssicherung** (zB. die Sicherstellung der Einhaltung verabredeter Meldewege)
- schneller **Informationsaustausch**
- Koordinierte **Reaktionen** auf neue Phänomene
- Gemeinsame **Ressourcennutzung**
- gegenseitiger **Wissensaustausch**
- **Zentralisierung** von Informationen für Opfer

## Es gibt: § 9 LandesKiSchG

(1) **Die Jugendämter bilden Netzwerke zur interdisziplinären Zusammenarbeit** bei der Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung (Netzwerke Kinderschutz). .....Eine interkommunale Zusammenarbeit soll in Vereinbarungen geregelt werden.

(2) Jedes Jugendamt unterhält eine **Koordinierungsstelle** für das Netzwerk Kinderschutz, das es gebildet hat oder an dem es beteiligt ist. ....

(3) Das Netzwerk Kinderschutz soll die Rahmenbedingungen für eine **effektive und schnelle Zusammenarbeit bei möglicher Kindeswohlgefährdung** sicherstellen. ....

(4) In das Netzwerk Kinderschutz sollen Vertretungen insbesondere **folgender Einrichtungen** oder Berufsgruppen einbezogen werden:

das Jugendamt, Träger von Einrichtungen und Diensten, mit denen Vereinbarungen gemäß § 8a Absatz 4 des Achten Buches Sozialgesetzbuch bestehen, insoweit erfahrene Fachkräfte, Geheimnisträger gemäß § 4 Absatz 1 des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz, Schulen, Gesundheitsämter, Polizei- und Ordnungsbehörden, **Familiengerichte, Staatsanwaltschaften, Verfahrensbeistände.**

# Ideen zur Umsetzung

- Einrichtung von **Ansprechpartnern** bei Polizei, JA und FamG?
  - Beim FamG/JA, damit die Polizei Einsätze wegen häuslicher Gewalt melden kann. Ggf. auch für Frauenhäuser, soweit die Frauen eine Mitteilung wünschen
  - bei der Polizei, damit das FamG/JA nachfragen kann, ob Verfahren laufen oder bei Notwendigkeit der Rücksprache
- Abschluss von **Kooperationsvereinbarungen**?
  - Zum Umgang in Fällen häuslicher Gewalt: wer meldet was wem wann, was sind die nächsten Schritte
  - ggf. als Teil der Leitfäden?
- Organisationen von **(Kurzzeit)Hospitationen**?
  - zur Schaffung gegenseitigen Verständnisses und einer klaren Vorstellung, was der „jeweils Andere“ tut
- **gemeinsame Internetseite**?:
  - Informationsmaterialien zum Thema, **AUCH und GERADE für Opfer**
  - Informationen über die verschiedenen Fachbeteiligten (Handlungsgrundlagen, Richtlinien ect.)
  - Informationen zum Datenschutz- und Meldewegvorgaben
  - „Hospitationsbörse“
- **Weitere Ideen?**

**Vielen Dank für die Mitarbeit!**